
Ansprache an die Sowjetbürger. Rede des Staatspräsidenten der UdSSR im Fernsehen, 25. Dezember 1991

Zusammenfassung

In der "Ansprache an die Sowjetbürger" vom 25. Dezember 1991 zog der scheidende Präsident der UdSSR Michail Gorbachev eine positive Bilanz seiner demokratischen Reformen, die unter dem Namen "Perestrojka" in die Geschichte eingehen werden, verteidigte ihre Mißerfolge und legte die Motive seines Rücktritts dar – die Ablehnung der auf die Auflösung der Sowjetunion zielende Politik. Sein Rücktritt bildete den Höhe- und Endpunkt eines seit Sommer 1991 unaufhaltbaren innenpolitischen Prozesses, in dessen Zuge ein Machttransfer von Moskau als politischem Zentrum der Sowjetunion auf die Führung der einzelnen Unionsrepubliken, allen voran der Russischen Föderation, vertreten durch deren Präsidenten Boris El'cin, zu verzeichnen war. Dabei war Gorbachevs Versuch, die UdSSR in Form einer konföderativen Gemeinschaft unabhängiger Staaten (SNG) aufrechtzuerhalten, am Widerstand der politischen Führer der größten Unionsrepubliken gescheitert, deren Politik auf die Etablierung der Souveränität ihrer Staaten zielte. Am 21. Dezember 1991, während des Treffens der Staatsoberhäupter der 11 ehemaligen Unionsrepubliken in Alma-Ata, wurde die Sowjetunion für aufgelöst erklärt. Die Ansprache Michail Gorbachevs bei seinem Rücktritt als Präsident der UdSSR war nicht nur der letzte Amtsakt des Präsidenten der UdSSR, sondern zog auch den symbolischen Schlußstrich unter die Epoche der Perestrojka und die Geschichte der Sowjetunion. Nach ihrer Auflösung eskalierte in ihren Nachfolgestaaten infolge der weit- und tiefgreifenden Desintegrationsprozesse die wirtschaftliche und soziale Krise sowie die zwischennationalen Probleme.

Einführung

Die Ansprache Gorbachevs an die sowjetische Bevölkerung vom 25. Dezember 1991 wird in der Historiographie als der letzte Amtsakt des Präsidenten der UdSSR und gleichzeitig als ein Schlußpunkt der Perestrojka interpretiert. Die Anhänger Gorbachevs heben hervor, daß er aus prinzipiellen Überlegungen auf die Macht verzichtete. Gorbachevs Gegner sind allerdings der Ansicht, daß er zu diesem Zeitpunkt noch versucht hätte, seine politischen Positionen aufrechtzuerhalten und auf verschleiende Rhetorik als Mittel der Politik zurückgriff.

Nach dem Putsch im August 1991 ging die Macht Moskaus als politisches Zentrum der Sowjetunion jäh zurück. Gorbachev versuchte, die UdSSR in Form einer konföderativen Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (SNG) aufrechtzuerhalten. Doch die Führer der Unionsrepubliken befürchteten, daß der Präsident der UdSSR – obwohl nur mit unbedeutenden Machtbefugnissen ausgestattet – es im Laufe der Zeit schaffen könnte, seinen Einfluß zurückzugewinnen und das Unionszentrum zu stärken. Der Kampf gegen die Politik Gorbachevs verband sich daher mit dem Kampf gegen das Unionszentrum. Das Referendum über die Unabhängigkeit der Ukraine am 1. Dezember 1991 und das Abkommen über die Auflösung der UdSSR vom 8. Dezember 1991 in Belovežskaja Pušča krönten die Bemühungen der Eliten in den Unionsrepubliken, sich die volle Selbstständigkeit zu sichern.

Als der Zerfall des Sowjetimperiums unabwendbar schien, erstattete der Präsident der Russischen Föderation Boris El'cin dem amerikanischen Präsidenten George Bush unverzüglich Bericht und erhielt dabei dessen Versprechen, daß die amerikanische Seite die Auflösung der UdSSR juristisch anzuerkennen wird. Gorba#ev erfuhr davon später als der Präsident der USA und zeigte sich empört. Dies bewies ein weiteres Mal, daß man dem Präsidenten der UdSSR die Macht bereits entzogen hatte. Am 9. Dezember 1991 schlug Gorba#ev vor, den Volksdeputiertenkongreß der UdSSR einzuberufen, um die Frage der Gründung der SNG zu diskutieren. "Das Schicksal des Vielvölkerstaates kann nicht durch den Willen der Führer von drei Republiken entschieden werden", erklärte Gorba#ev. Doch die Abkommen von Belovež'e wurden bereits am 10. Dezember durch die Parlamente der drei Republiken – der Russischen Föderation, der Ukraine und Weißrußlands – ratifiziert (für die Ratifizierung stimmte die Mehrheit der kommunistischen Abgeordneten).

Am 18. Dezember 1991 richtete Gorba#ev an die Führer der einstigen Unionsrepubliken ein Schreiben, in dem er vorschlug, eine Schlußsitzung des Obersten Sowjets der UdSSR abzuhalten, die den Beschluß über die Auflösung der Sowjetunion und die Übertragung seiner sämtlichen Gesetzesbefugnisse und -verpflichtungen an die Gemeinschaft der Europäischen und Asiatischen Staaten (SEAG) verabschieden sollte. Dieser Weg der Auflösung der UdSSR hätte gestattet, überstaatliche Strukturen aufrechtzuerhalten. Doch dies kam für El'cin, Krav#uk und Šuškevi# nicht mehr in Frage.

Am 19. Dezember 1991 wurde per Beschluß des Präsidenten der RSFSR das KGB der UdSSR und das KGB der RSFSR sowie das MVD der UdSSR und das MVD der RSFSR aufgelöst.

Am 21. Dezember 1991 fand in Alma-Ata das Treffen der Staatsoberhäupter der ehemaligen Unionsrepubliken statt. 11 Republiken – Aserbaidschan, Kasachstan, Rußland, Usbekistan, Armenien, Kirgizstan, Tadschikistan, die Ukraine, Weißrußland, Moldova und Turkmenistan – unterzeichneten die Deklaration des SNG und weitere Dokumente. Bei der gleichen Gelegenheit erklärte der Präsident Kasachstans Nursultan Nazarbajev feierlich, daß die Sowjetunion nicht mehr existiere.

Am 24. Dezember 1991 trat Rußland die Nachfolge der UdSSR in der UNO an; auf den russischen Staat gingen auch die Rechte des ständigen Mitglieds im Sicherheitsrat der UNO über.

Gorba#ev versuchte bis zum letzten Augenblick, zumindest das Phantom einer einheitlichen Staatsbildung an Stelle der UdSSR aufrechtzuerhalten. Am 25. Dezember sagte er dem Präsident G. Bush am Telefon: "Es kommt auf die Unterstützung der GUS als einer zwischenstaatlichen Gründung, und nicht nur ihrer Mitglieder im einzelnen an". Doch die USA hatten zu diesem Zeitpunkt bereits andere Ziele.

Am 25. Dezember 1991, nach einem neunstündigen Gespräch mit Boris El'cin, bei dem Gorba#ev seinem rußländischen Kollegen die wichtigsten politischen Probleme der UdSSR darlegte und die Staatsgeheimnisse mitteilte, wandte sich Gorba#ev um 19 Uhr im Zentralen Fernsehen mit einer Abschiedsrede an das sowjetische Volk. Darin erklärte er, er verlasse den Präsidentenposten "aufgrund [seiner] Prinzipien", da er mit der Auflösung des Unionsstaates nicht einverstanden sei: "Die Linie der Zerstückelung und Auflösung des Landes hat sich durchgesetzt. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären".

Gorba#ev war der Ansicht, daß Beschlüsse wie die Auflösung der UdSSR nur auf der Grundlage eines Volksreferendums getroffen werden konnten. Wie bekannt,

legitimierte das Volksreferendum vom 17. März 1991 den Fortbestand der UdSSR. Gleichzeitig anerkannte Gorbachev die Vereinbarungen von Alma-Ata über die Gründung der SNG, da er hoffe, sie können den "Weg aus der Krise und den Reformprozeß erleichtern".

Gorbachev ging ausführlich auf die Ergebnisse seiner Reformen ein, die unter dem Namen Perestrojka bekannt geworden waren. Der Präsident folgte der politischen Konjunktur des Jahres 1991 und betonte den radikalen, tiefgreifenden Charakter seiner Reformen, während seine Gegner gerade auf die Inkonsequenz dieser Reformen, auf die fehlende Bereitschaft des letzten sowjetischen Präsidenten, die Nomenklatura der KPSS entschieden zu bekämpfen, hinwiesen.

Der scheidende Präsident unterstrich überdies die positiven Folgen der Reformen: die politische Freiheit, die Emanzipation der Gesellschaft, die Schaffung von Grundlagen für ein vielschichtiges Wirtschaftssystem, die freie Marktwirtschaft bei gleichzeitigen Bemühungen um soziale Sicherheit und die Beendigung des Kalten Krieges.

Gleichzeitig mußte sich Gorbachev für die Verzögerung der Reformen rechtfertigen, die er auf den Widerstand der Partei- und Wirtschaftsnomenklatura, der "alten Kräfte", zurückführte. Als er von der allseits erfolgten Kritik an seine Adresse sprach, meinte Gorbachev, die "grundlegenden Veränderungen in einem derartig riesigen Land und dazu noch mit einem solchen Erbe [konnten] nicht schmerzlos, ohne Schwierigkeiten und ohne Erschütterungen vollzogen werden." Diese Bemerkung gab auch Gorbachevs Erben im politischen Amt Grund zum Überlegen.

Es war kein Zufall, daß der Redner den radikalen Reformern keine Schuld an seinem Mißerfolg gab und von der Notwendigkeit sprach, die Errungenschaften der Demokratie zu bewahren. Schließlich waren auf diese Weise auch die Möglichkeiten für eine weitere politische Tätigkeit Gorbachevs zu sichern. Doch Eltsin und seine Mannschaft haben die Schwierigkeiten bei der Durchführung der Reformen unterbewertet, und machten in der Rede Gorbachevs in erster Linie auf Passagen aufmerksam, die der Kritik an der Aufteilung des Staates galten.

Gorbachevs Auftritt empörte Eltsin, und das geplante Abschiedstreffen zwischen den beiden fand nicht statt. Der Präsident der UdSSR übergab den Mitarbeitern des russischen Präsidenten den "Atomkoffer" und die Geheimarchive.

Um 19 Uhr 30 Minuten wurde die Staatsflagge der UdSSR über den Kreml eingeholt und die russische Trikolore gehißt. Noch am gleichen Tag gab der Präsident der USA George Bush die offizielle Anerkennung Rußlands, der Ukraine, Weißrußlands, Armenien, Kasachstans und Kirgisiens durch sein Land bekannt.

Am 26. Dezember 1991 wurde in der letzten Sitzung des Republik Sowjets des Obersten Sowjets der UdSSR eine Deklaration verabschiedet, die das Ende der UdSSR als Staat und als Subjekt des internationalen Rechts festschrieb.

Gorbachev wurde rasch aus seiner Präsidentenwohnung hinausgebeten. Die wichtigsten persönlichen Versprechen, die Eltsin gegenüber Gorbachev machte, wurden jedoch eingehalten: Der Präsident der UdSSR wurde zum ersten Staatsoberhaupt, der nach seiner Amtsenthebung die volle Freiheit weiterhin genoß. Da er der Meinung war, daß in der "Ära Gorbachev" das "wichtigste erst noch beginnt", unternahm er wiederholte Versuche, in die große Politik zurückzukehren, genoß jedoch als Politiker keine große Popularität.

Indem die Auflösung der Sowjetunion den Zerfall der Beziehungen zwischen den einzelnen Regionen des Landes beschleunigte, trug sie im erheblichen Maße zur Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Krise bei. Die Tatsache, daß in Zuge der staatlichen Desintegration Völker und Ethnien durch die Grenzen der nationalen Republiken voneinander getrennt wurden, die sich in Staatsgrenzen verwandelten,

fürhte zur Verschärfung von zwischennationalen Problemen. In den folgenden Jahren wurde der Zerfall der UdSSR sogar von denjenigen, die ihn initiiert hatten (einschließlich des damaligen Präsidenten Rußlands El'cin), als negativ, obwohl unvermeidlich, bewertet. Gorba#ev bestand bis zuletzt darauf, daß man die Union aufrechterhalten konnte.

Natalija Gerulajtis

(Übersetzung aus dem Russ. von L. Antipow)

Quellen- und Literaturhinweise

[#ernjaev] Tschernajew, A., Die letzten Jahre einer Weltmacht. Der Kreml von innen, Stuttgart 1993 (russ.: #ernjaev, A., Šest' let s Gorba#evym. Po dnevnikovym zapisjam, Moskau 1993).

#pocha El'cina. O#erki politi#eskoj istorii, Moskau 2001.

Gorbatschow [Gorba#ev], M., Erinnerungen, Berlin 1995 (russ.: Gorba#ev, M., Žizn' i reformy, Moskau 1996).

[El'cin] Jelzin, B., Auf des Messers Schneide. Tagebuch des Präsidenten, Berlin 1994 (russ.: El'cin, B., Zapiski presidenta, Moskau 1994).

Kappeler, A., Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall, München 2001 (russ.: Kappeler, A., Rossija – mnogonacional'naja imperija, Moskau 2002).

Nesostojavšijsja jubilej. Po#emu SSSR ne otprazdnoval svoego 70-letija?, Moskau 1992.

Pichoja, R., Sovetskij Sojuz. Istorija vlasti. 1945-1991, Moskau 1998.

Tragedija velikoj deržavy. Nacional'nyj vopros i raspad Sovetskogo Sojuza. Antologija, Moskau 2005.

Ansprache an die Sowjetbürger. Rede des Staatspräsidenten der UdSSR im Fernsehen am 25. Dezember 1991

Verehrte Landsleute! Mitbürger!

Angesichts der Situation, die nach der Gründung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten entstanden ist, beende ich meine Tätigkeit als Präsident der UdSSR. Diese Entscheidung treffe ich auf Grund meiner Prinzipien.

Ich trat immer fest ein für die Selbständigkeit und die Unabhängigkeit der Völker, die Souveränität der Republiken. Aber gleichzeitig war ich auch für die Erhaltung des Unionsstaates und des ganzen Landes.

Die Ereignisse haben sich in eine andere Richtung entwickelt. Die Linie der Zerstückelung und Auflösung des Landes hat sich durchgesetzt. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären.

Auch nach dem Treffen in Alma-Ata und den dort gefaßten Beschlüssen hat sich meine Position in dieser Frage nicht geändert.

Darüber hinaus bin ich der Überzeugung, daß Entscheidungen von solchem Ausmaß auf Grundlage einer Willenserklärung des Volkes getroffen werden müssen.

Ungeachtet dessen werde ich alle meine Möglichkeiten ausschöpfen, damit die dort unterzeichneten Vereinbarungen zu einer wirklichen Verständigung in der Gesellschaft führen sowie den Ausweg aus der Krise und den Reformprozeß erleichtern.

Ich spreche zu Ihnen das letzte Mal als Präsident der UdSSR. Deshalb halte ich es für notwendig, meinen seit 1985 gegangenen Weg einzuschätzen. Und dies um so mehr, da es darüber nicht wenig oberflächliche, widersprüchliche und nicht objektive Wertungen gibt.

Das Schicksal hat es so gefügt, daß es sich bereits bei meiner Amtsübernahme

zeigte, daß es im Land Probleme gab. Gott hat uns viel geschenkt: Land, Erdöl, Gas und andere Naturreichtümer. Und auch viele talentierte und kluge Menschen. Und dabei leben unsere Menschen schlechter als in den anderen entwickelten Ländern. Wir bleiben sogar immer weiter hinter ihnen zurück.

Der Grund dafür war schon zu sehen – die Gesellschaft befand sich in der Schlinge eines bürokratischen Kommandosystems. Die Gesellschaft mußte der Ideologie dienen und dabei die furchtbare Last des Wettrüstens tragen. Die Gesellschaft gelangte an die Grenze ihrer Möglichkeiten.

Alle Versuche von halbherzigen Reformen – und ihrer gab es nicht wenige – scheiterten nacheinander. Das Land verlor immer mehr an Perspektive. So konnte man nicht weiterleben. Es mußte alles grundlegend verändert werden.

Ich habe es deshalb niemals bereut, daß ich meine Funktion als Generalsekretär nicht dafür mißbrauchte, nur um ein paar Jahre zu "herrschen". Das hätte ich als verantwortungslos und unmoralisch angesehen.

Mir war klar, daß die Einleitung von solchen großen Reformen in einer solchen Gesellschaft wie der unseren eine äußerst schwere und auch in bestimmter Hinsicht eine riskante Sache ist. Und auch heute bin ich noch von der historischen Richtigkeit der demokratischen Reformen überzeugt, die im Frühjahr 1985 eingeleitet wurden.

Der Prozeß der Erneuerung des Landes und der grundlegenden Veränderungen in der Weltgemeinschaft hat sich komplizierter erwiesen, als man voraussagen konnte. Trotzdem muß man das Vollbrachte gebührend einschätzen.

Die Gesellschaft wurde frei. Und das in politischer und geistiger Hinsicht. Und das ist die größte Errungenschaft. Sie wird bei uns jedoch noch nicht gebührend gewürdigt. Und wahrscheinlich auch deshalb, weil wir es immer noch nicht gelernt haben, die Freiheit richtig zu nutzen. Trotzdem wurde eine Arbeit von historischer Bedeutung geleistet:

- Es wurde ein totalitäres System beseitigt, das ein weiteres Aufblühen und Wohlergehen des Landes verhinderte.

- Es wurde ein Durchbruch zu demokratischen Veränderungen vollzogen. Freie Wahlen, eine freie Presse, Religionsfreiheit, politische Repräsentationsorgane und ein Mehrparteiensystem wurden zur Realität. Die Menschenrechte wurden als oberstes Prinzip anerkannt.

- Es wurde mit dem Übergang zu einer vielschichtigen Wirtschaft begonnen. Alle Formen des Eigentums werden als gleichberechtigt anerkannt, im Rahmen der Bodenreform ist die Bauernschaft wiedererstand, Farmen wurden gegründet, Millionen Hektar Land werden an Land- und Stadtbewohner übergeben. Die wirtschaftliche Freiheit des Produzenten wurde gesetzlich verankert. Das Unternehmertum, die Gründung von Aktiengesellschaften und die Privatisierung gewannen immer mehr an Kraft.

- Es muß daran erinnert werden, daß der Übergang zur Marktwirtschaft im Interesse des Menschen erfolgt. In dieser schweren Zeit muß alles für seinen sozialen Schutz getan werden. Das gilt vor allem für die alten Menschen und die Kinder.

Wir leben in einer anderen Welt:

- Der "Kalte Krieg" ist vorbei. Das Wettrüsten wurde gestoppt. Die wahnsinnige Militarisierung unseres Landes, die unsere Wirtschaft, das gesellschaftliche Bewußtsein und die Moral zugrunde richtete, wurde beendet. Die Gefahr eines Weltkrieges wurde beseitigt.

Ich möchte noch einmal betonen, daß von meiner Seite in der Übergangsperiode alles für eine zuverlässige Kontrolle der Kernwaffen getan wurde.

- Wir öffneten uns der Welt und verzichteten auf die Einmischung in fremde Angelegenheiten sowie auf den Einsatz von Truppen außerhalb unseres Landes.

Und man antwortete uns mit Vertrauen, Solidarität und Respekt.

- Wir wurden zu einer der wichtigsten Stützen bei der Umgestaltung der modernen Zivilisation auf friedlicher und demokratischer Basis.

- Die Völker und Nationen haben die reale Freiheit erhalten, den Weg ihrer Entwicklung selbst zu bestimmen.

Die Suche nach einer demokratischen Reformierung unseres Vielvölkerstaates führte uns an die Schwelle eines neuen Unionsvertrages.

Alle diese Veränderungen verlangten große Anstrengungen. Sie verliefen in einem harten Kampf. Der Widerstand der alten, überlebten und reaktionären Kräfte und des früheren Partei-, Wirtschafts- und Staatsapparates wurde immer stärker. Aber auch die alten Gewohnheiten, ideologische Vorurteile, Gleichmacherei und Schmarotzertum gewannen immer mehr an Stärke. Ihnen [den Veränderungen] standen unsere Intoleranz, unsere niedrige politische Kultur und unsere Angst vor Veränderungen im Wege. Deshalb haben wir viel Zeit verloren. Das alte System lag schon am Boden, bevor ein neues entstanden war. Die Krise der Gesellschaft spitzte sich immer mehr zu.

Ich weiß, daß man mit der gegenwärtigen schweren Lage nicht zufrieden ist. Mir ist auch die scharfe Kritik an den Staatsorganen auf allen Ebenen und an meiner persönlichen Tätigkeit bekannt. Aber ich möchte noch einmal unterstreichen: Grundlegende Veränderungen in einem derartig riesigen Land und dazu noch mit einem solchen Erbe können nicht schmerzlos, ohne Schwierigkeiten und ohne Erschütterungen vollzogen werden.

Der Putsch im August war der Höhepunkt der allgemeinen Krise. Das Furchtbarste an dieser Krise war der Zerfall der staatlichen Strukturen. Ich bin beunruhigt, daß unsere Menschen das Gefühl verlieren, Bürger eines großen Landes zu sein. Das kann noch für alle schwere Folgen haben.

Als lebenswichtig erachte ich die Erhaltung der demokratischen Errungenschaften der letzten Jahre. Sie wurden unter den Qualen unserer gesamten Geschichte hervorgebracht. Auf sie darf unter keinen Umständen verzichtet werden. Sonst sind alle unsere Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zum Untergang verurteilt.

Ich spreche über alles ehrlich und offen. Das ist meine moralische Pflicht.

Ich möchte allen Bürgern danken, die die Politik der Erneuerung des Landes unterstützt und sich an der Verwirklichung der demokratischen Reformen beteiligt haben. Ich danke allen Vertretern der Politik und der Öffentlichkeit sowie den Millionen Menschen im Ausland und all jenen, die unsere Pläne verstanden und unterstützten und die uns entgegenkamen, um mit uns ehrlich zusammenzuarbeiten.

Ich verlasse meinen Posten mit Besorgnis. Aber auch mit der Hoffnung und dem Glauben an Sie, Ihre Klugheit und geistige Stärke. Wir sind die Nachkommen einer großen Zivilisation. Und es hängt jetzt von uns allen und von jedem Einzelnen ab, daß diese Zivilisation zu einem neuen und ihr würdigen und zeitgemäßen Leben erwacht. Ich möchte von ganzem Herzen all jenen danken, die in all diesen Jahren mit mir für die gerechte und gute Sache eingetreten sind. Sicherlich war eine Reihe von Fehlern vermeidbar. Vieles hätte man besser machen können. Aber ich bin überzeugt: Früher oder später werden unsere gemeinsamen Anstrengungen ihre Ergebnisse zeigen, werden unsere Völker in einer aufblühenden und demokratischen Gesellschaft leben. Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Rev. Übersetzung hier nach: Europa-Archiv, 1992, Folge 8, S. 306ff.
